

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 6 (1. Blatt)

Donnerstag, den 14. Januar 1915

43. Jahrgang

Der französische Mißerfolg in den Argonnen.

W Großes Hauptquartier, 12. Jan. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée fanden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Erfolg waren. Nördlich Croni griffen die Franzosen gestern Abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebte der Kampf wieder auf. Ein gestern nachmittag in der Gegend östlich Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste. In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert, 2 Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im östlichen Teile der Argonnen sind den Franzosen seit dem 8. Januar (einschließlich der gemeldeten) 1 Major, 3 Hauptleute, 13 Leutnants und 1600 Mann an Gefangenen abgenommen worden, jedoch ihr Gesamtverlust, einschließlich der Toten und Verwundeten, in diesem beschränkten Gefechtsraum auf 3500 geschätzt wird. Französische Angriffsversuche bei Nilly, nördlich St. Mihiel, scheiterten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keine Erfolge. Unsere Angriffe in der Gegend westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte. Am östlichen Pilica-Meer keine Veränderung.

Die französische Deputiertenkammer hat am Dienstag ihre Beratungen ohne einen großartigen Siegesbericht des Generalstabs unterbrechen müssen: bei ihrer Eröffnungssitzung im Dezember war ihr noch ein ganzer Strauß herrlicher Siegesmeldungen unterbreitet worden. Die Offensive ist Franzosen wie Engländern schlecht bekommen, und man spricht es in Frankreich offen aus, daß sie auch mit Hilfe der Japaner nicht durchzuführen wäre. Die Welten bleiben jedoch zu Hause, da Rußen, Engländer und Franzosen ihre Erfindungen in Europa gleichermäßen fürchten. Interessant ist es, daß die Engländer ihre Truppen nachschübe für gefährdet halten und die Transporte auf dem Wege Follethone nach Dieppe eingestellt haben, weil der Kanal durch deutsche Unterseeboote unsicher gemacht worden sei. Die englischen Truppen werden jetzt von Portsmouth nach Le Havre und von da mittels Eisenbahnen nach den Kampfplätzen befördert. Die Länge des Weges und die Knappheit des französischen Eisenbahnmateriells verzögern die Transporte erheblich.

Der jüngste amtliche Bericht unseres Großen Hauptquartiers kann wiederum den völligen Zusammenbruch aller feindlichen Angriffsversuche und eine wachsende Anzahl französischer Gefangener melden. Am Kanal von La Bassée, bei Croni, östlich von Perthes und bei Nilly, südöstlich St. Mihiel, brachen die feindlichen Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen in unserem Feuer zusammen. In den Argonnen nahmen wir an der Römerstraße einen wichtigen französischen Stützpunkt und machten dabei außer einigen Offizieren 140 Mann zu Gefangenen. Seit dem 8. Januar betrug die Zahl der unterwandert geangenen genommenen Franzosen allein in dem beschränkten Raum der östlichen Argonnen 17 Offiziere und 1600 Mann, so daß der Gesamtverlust des Feindes einschließlich der Toten und Verwundeten dort seit dem genannten Termin mindestens 3500 Mann beträgt. Die Angriffe im Oberelsaß, von denen sich die Franzosen so viel versprochen hatten; sind nach deren eigenen Zugeständnissen erfolglos verpufft. Der Generalstabschef hatte gehofft, daß französische Truppen spätestens zu Neujahr wieder in Mülhausen einrücken würden; zum mindesten aber hatte man erwartet, daß mit der Offensive im Elsaß die deutsche Front in Nordfrankreich und Flandern geschwächt werden würde. Keine dieser Hoffnungen hat sich erfüllt, und französische Offiziere erklärten, daß den deutschen Truppen nicht heizukommen sei. Jede Wunde in der Verteidigungslinie sei sofort wieder ausgefüllt, gerade als ob Deutschland keine aus dem Boden kampfene Truppe hätte. Der Zusammenbruch ihrer Offensive schmerzt die Franzosen um so mehr, als sie sie mit dem Einsatz aller verfügbaren Kräfte aufgenommen hatten.

Die amtlichen Petersburger Berichte, die bisher voller Siegesübermut waren, fangen an, kleinlaut zu werden. Sie sind kurz und stellen fest, daß die Lage in Polen und in Galizien im allgemeinen keine Veränderung aufweise. Es werden darin aber heftige Angriffe seitens der Garzonen von Przemyśl wie am Aszof-Bah angegeben, und es wird namentlich betont, daß zwischen Weichsel

und Pilica von den Verbündeten sehr heftige Angriffe unternommen wurden, die stets zu blutigen Kämpfen führten. Sehr starke Vorstöße zur Nachtzeit führten die deutschen Truppen am linken Weichselufer bei Jerserger aus. In Uebereinstimmung damit besagt der amtliche Bericht unseres Großen Hauptquartiers, daß unsere Angriffe im Gebiete westlich der Weichsel auf Warschau zu trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte machten, daß russische Vorstöße im nördlichen Polen dagegen keinen Erfolg hatten. An der ostpreussischen Grenze sowie südlich der Pilica ist die Lage unverändert.

Die starke Festung.

Der Stellungskrieg hat unsere in der Front liegenden Truppen allmählich zu Meistern im Anlegen von Befestigungen gemacht, obwohl ihnen im allgemeinen eine frische fröhliche Offensive mehr zusagt. Nach französischen Urteilen über die gegenwärtige Lage gleicht die ganze ausgedehnte Front der deutschen Armeen in Frankreich einer einzigen starken Festung. Ganz Belgien bis zum Rhein streckt vor unheimlichen Befestigungen, deren Einnahme eine regelrechte, aufreibende Belagerung nötig machen würde. Ganze Reihen Schützengräben, einer hinter dem andern, liegen vor den französischen Linien, und hinter dem letzten seien frische Kräfte dabei, wieder neue Gräben anzulegen und Befestigungen zu bauen. Jeder Schützengraben müßte einzeln gestürmt werden, was mit ungeheuren Mühseln verknüpft sein würde. Eine Offensive käme also vorläufig in Betracht. Man werde, so schreiben die französischen Blätter leichtsin, warten müssen, bis entweder die Deutschen selbst einen Angriff wagen würden, oder bis durch die Landung neuer englischer Truppen oder den Einfall der Russen in Schlesien die Deutschen von selbst Belgien verlassen müßten. Soffentlich wird den Herrschaften die Zeit nicht zu lang!

Die Kampflage in Flandern.

(bb) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Sachverständige sind darüber einig, daß die Deutschen sich auf der Strecke von Knokke-Deft-Ostende derartig eingegraben haben, daß es die größte Mühe kosten wird, sie von dort wieder zu vertreiben. Die Befestigungsstruppen haben es sich inzwischen in den Hotels der verschiedenen Bäderorte so bequem wie möglich gemacht. Von überall her schleppen sie Betten und Matratzen herbei, um in den großen Hotelkellern zu schlafen. Sie haben nun auch Jonte, das am nächsten bei der holländischen Grenze liegt, geräumt. — Aus einem Telegramm des „offiziellen Augenzeugen“ bei dem englischen Heere über die Kämpfe in Flandern, wo das Wasser eines der wichtigsten Kampfmittel im gegenwärtigen Kriege ist, ist folgendes zu entnehmen. „Am 4. Januar“, so erzählt der Augenzeuge, „hörten unsere Leute das Geräusch von Bumpen in den Laufgräben des Feindes, die sich gegenüber den unsrigen befanden. Sie vermuten, daß die Deutschen Bumpen zum Ausrotten der Laufgräben benutzten. An verschiedenen Plätzen haben die Deutschen versucht, Wasser aus den Laufgräben in die Gräben zu leiten, jedoch ohne Erfolg. Das Problem, wie das Wasser aus den verschiedenen Gräben beider Geheißlinien sich entfernen lasse, findet die größte Aufmerksamkeit. Das schlammige Wasser ist sehr schwer abzuräumen. Die Deutschen hatten sehr schwere Verluste erlitten.“ Der Augenzeuge des englischen Heeres will wissen, daß die Stärke der Kompanien auf nahezu 50 Prozent heruntergegangen sei. Wie er dies vom feindlichen Lager aus festgestellt hat, sagt er leider nicht.

Um 1 Uhr 15 wird gestürmt.

Bei den Kämpfen um Ypern mußte noch vor kurzem eine wichtige Höhe genommen werden. Es waren neue Jäger-Truppen in die deutschen Gräben gekommen, die genau wußten, um welche schwere Aufgabe es sich handelte. Überall noch lagen von dem letzten Gefecht die Toten umher, zwischen den feindlichen Gräben leuchteten die roten Uniformen der Gefallenen in der Sonne. Unsere Pioniere trieben ununterbrochen Laufgräben vor und eines Morgens brachten die Zugführer den Befehl, daß um 1 Uhr 15 mittags gestürmt werden sollte. Jeder sollte seine Uhr und die letzten Vorbereitungen mitnehmen. Fluchtig wurden noch ein paar Zeilen an die Frauen in der Heimat geschrieben. Die Zeit verging langsam, nun fehlten nur noch zwei Minuten. Die deutsche Artillerie, die den ganzen Vormittag die feindlichen

Gräben beschossen hatte, sandte immer noch ihre Granaten in den Feind, aber man wußte, daß sie pünktlich ihr Feuer einstellen würde. Da sprang der Zeiger auf 1,15 Uhr, die letzte Granate züchte vorüber. Und nun begann der Sturm. Alles sprang aus dem Graben heraus und lief, so schnell es bei dem von den Granaten aufgewühlten nassen Lehm Boden möglich war, auf die feindlichen Stellungen zu. Viele stürzten in die mit Lehmwasser gefüllten Löcher, aber weiter ging es. Da die Gewehre zum Schießen durch den Schmutz unbrauchbar geworden waren, wurde nur mit dem Bajonett und dem Kolben gearbeitet. Bald standen die Vordersten auf der Höhe des ersten feindlichen Grabens und sprangen todesmutig in die sich unten duckenden Gestalten hinein. Einige fielen direkt in die feindlichen Bajonette, andere sprangen auf die Köpfe von Franzosen, die ächzend zusammenbrachen. In den engen Gräben fing nun ein furchtbares unbefehlbares Kämpfen an. Allmählich bekamen die Feldgrauen Luft und nun war das Schicksal des Grabens besiegelt. In hellen Haufen liefen die Feinde durch die Laufgräben nach hinten, aber noch auf der Flucht verrichtete das Bajonett der Deutschen seine siegreiche Arbeit.

Der französische Kampfbericht.

In Paris wurde Montag nachmittag folgender Bericht des französischen Generalstabes ausgegeben: „Von Meere bis zur Ys fand eine wenig heftige, mehrfach ausgelegte Kanonade statt. In der Gegend von Ypern bekämpfte unsere Artillerie wirksam diejenige des Feindes durch ein sehr geregeltes Feuer auf die deutschen Schützengräben. In der Gegend von La Voiselle bemächtigte wir uns nach heftigem Kampf eines Schützengrabens nördlich Soissons. Auf der Höhe (Eperon) 132 schlugen wir gestern einen deutschen Angriff zurück. Wir griffen darauf an und nahmen zwei feindliche Linien Schützengräben auf einer Front von ungefähr 500 Metern, indem wir die am 3. Januar eroberten Gräben gegen Osten vorrückten und uns den ganzen Besitz der Höhe 132 sicherten. An der Aisne und in der Champagne bis Reims Artilleriekämpfe. Von Reims bis zu den Argonnen bombardierten wir die feindlichen Schützengräben der ersten Linie und die Reserverbedeckungen. Nördlich Perthes sind wir, nachdem wir die gestern Abend gemeldeten feindlichen Gegenangriffe abgeschlagen hatten, vorgeschritten, indem wir eine Grabenlinie von 200 Metern nahmen. Nördlich Beau-Sejour bemühte sich der Feind hartnäckig, ein kleines Fort wiederzugewinnen, das er verloren hatte. Seine Gegenangriffe, von zwei Bataillonen ausgeführt, wurden abgewiesen. Der Feind erlitt starke Verluste. In den Argonnen fanden einige Scharmüßel statt. Wir behaupteten unsere Stellungen. Zwischen Maas und Mosel ruhiger Tag. In den Vogesen reichlicher Schneefall. Einige Gefangene fielen auf Alt-Thann und die Höhe 425.“

Der amtliche Bericht von Montag Abend 11 Uhr lautet: „In der allgemeinen Lage wird keine Änderung gemeldet.“

Reuters Bureau meldet aus Paris, daß ein deutscher Flieger über den Distrikt von Dünkirk geflogen sei und Bomben auf Malo-les-Bains geworfen hat.

Ein deutsches Flugzeug abgeschossen.

Amlich wird aus Paris gemeldet, daß Montag ein deutsches Flugzeug über Malo-Bad erschienen sei. Die Flieger warfen Bomben ab, durch welche fünf Zivilisten getötet worden sein sollen. Ueber Amiens erschien ein deutscher Flieger, der von französischen Fliegern verfolgt und herabgeschossen wurde. Der Fliegeroffizier wurde hierbei getötet, der Beobachter verwundet.

Das Zeugnis einer Französin.

Der schweizerische Oberst Müller, der vor kurzem Gelegenheit hatte, mehrere von den Deutschen besetzte französische Dörfer zu besichtigen, gibt von dem Verhältnis zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Deutschen folgende Darstellung. Überall hätten die Leute

auf seine Frage, wie sie mit den Deutschen auskämen, versichert, diese seien sehr höflich und der Verkehr mit ihnen gestalte sich sehr angenehm. In einem Hause, in dem zwanzig Deutsche einquartiert waren, habe er eine junge Frau nach dem Betragen der deutschen Soldaten gefragt. Diese habe lebhaft und nicht ohne Wärme geantwortet, sie seien sehr liebenswürdig und sehr anständig. Sie habe gefragt, wie groß früher die Not des Dorfes gewesen sei, jetzt jedoch sei die Versorgung der Bewohner mit Lebensmitteln wie überall, wo deutsche Truppen französisches Gebiet besetzt hätten, geordnet. Naturalien würden durch die Heeresverwaltung herbeigeschafft und an die Bevölkerung abgegeben. Die deutschen Soldaten teilten selbst ihr Brot mit der Bevölkerung. Auf seine Bemerkung, die Deutschen seien also anscheinend keine Barbaren, habe sie mit Leidenschaft geantwortet: „Sicherlich nicht, aber der Krieg reizt die Leute so auf, daß sie sich gegenseitig verleunden und liebes voneinander reden.“

Die Lage in Polen.

Petersburger Privatmeldungen äußern sich wortreicher über die Lage wie die amtlichen Berichte. Sie erklären, daß durch die Neugruppierung der deutschen Streitkräfte zwischen der Bzura- und Nida-Mündung eine Front von 165 Meilen mit drei Armeen von zusammen 15 bis 18 Armeekorps entstanden sei. Zur Wink, den die Flüsse Bzura und Narka bilden, entwickelt sich der deutsche Angriff auf dem rechten Ufer der beiden Flüsse, die von den Deutschen nahe beim Zusammenfluß überschritten wurden. Nachdem die Deutschen vor acht Tagen die den Fluß beherrschenden Höhen besetzt hatten, griffen sie zwischen Koslow und Sochaczew an, wo sie die erste russische Schützengrabenlinie eroberten. Es war das ein äußerst wertvoller Teilerfolg. Trotz dieser deutschen Erfolge lenkten die Russen ihr Augenmerk von den Karpathen nicht ab. Sie hätten vielmehr den Fall vorgezogen, daß die Deutschen sich vor Warschau erneut konzentrieren würden. Vor der Frontlinie, die nördlich von Sämpfen flankiert wird, wurde von den Russen im Voraus eine Verteidigungslinie hergestellt ungefähr auf dem halben Wege zwischen der Linie Bzura-Narka und Warschau. Dort müßten die Deutschen, wenn es ihnen gelänge, durch die Kraft von 18 Armeekorps, die von schwerer Belagerungsartillerie unterstützt wird, die Bzuralinie zu forcieren, einen neuen Ansturm in offener Feldschlacht vornehmen, bevor sie die Frontlinie von Warschau angreifen könnten.

Lügen des russischen Berichts.

Die amtliche Mitteilung des russischen Generalstabes vom 11. Januar lautet: „Auf dem linken Ufer der Weichsel haben die Deutschen am 10. Januar Tag und Nacht vergebens versucht, auf verschiedenen Punkten unsere Front anzugreifen. Sie sind überall durch unser Feuer zurückgewiesen worden. Bei einem Angriff in der Gegend des Dorfes Samice östlich von Skerniewice begannen die Deutschen, als sie bei unserm Stacheldraht hängen gekommen waren, zu rufen: Schießet nicht, wir sind Landsleute! Da schon auf anderen Gefechtsfeldern solche Listen beobachtet waren, ließen unsere Truppen sich nicht täuschen und eröffneten ein mörderisches Feuer. Danach warfen sie den Feind durch einen Gegenangriff zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. In Galizien blieben unsere Truppen durch Geschütz- und Gewehrfeuer mit dem Feind in Berührung.“

(Die Behauptung, daß unsere Truppen durch Zurufe eine Täuschung des Feindes versucht hätten, ist eine glatte Lüge. Sie kennzeichnet den Wert des ganzen Berichtes.)

Friedenssehnsucht

Äußert ein Petersburger Blatt, das hervorhebt, der Winter habe begonnen. Die Kälte wird eine breite Brücke über die Flüsse, Seen und Sümpfe schlagen, die an vielen Stellen der Front als natürliche Hindernisse der Verteidigung dienen, die Kälte wird Wege verbessern und zerstören, wie sie auch die Eigenschaften des Bodens verändert, in den die

Truppen sich eintraben. Es stehen zwei bis zwei-
einhalb Monate Winter bevor, dann beginnt wieder
der grundlose Frühling mit seinem Austreten der
Kälte und Stürme. Es wäre äußerst wünschenswert,
wenn dieser unglückliche Krieg, der im Höhepunkt
der Sommerhitze ausbrach, mit dem Eintritt der
größten Kälte endete.

Deutsches Sanitätspersonal auf dem Wege nach Sibirien.

Von einem krasen Fall der Verletzung der
Genfer Konvention durch Rußland erhalten wir
Kenntnis. Am 21. November vorigen Jahres
wurde in Brzeg bei Lodz eine Sanitäts-
kolonne, bestehend aus 45 Mann, unter Füh-
rung eines Chefarztes überfallen und gefan-
gen genommen. Die drei Oberärzte konnten,
da sie beritten, sich retten, die übrigen gerie-
ten in Gefangenenschaft. Zu den Gefangenen
gehören der Oberapotheker Dr. Hans Mayer
aus Malschhof, der Inspektor Georg Haase,
Beamter aus Berlin, und der Inspektor Wal-
ter Ritter, Lehrer in Königsbühlhausen.
Nach Mitteilungen, die diese drei Herren am
6. Dezember aus Ufa an ihre Angehörigen
sandten, befinden sie sich auf dem Wege nach
Sibirien.

248 Konkurse in Moskau.

Der Moskauer Fabrikantenverein stellte
eine Statistik über die Zahlungseinstellungen
von Handelshäusern an. Im November mach-
ten im Moskauer Rayon 248 Firmen Konkurs.
Für 192 Firmen liegen die Daten vor. Die
Verpflichtung der Passiven dieser 192 Konkur-
tierten belaufen sich auf 23.896.000 Rubel.
Die Verpflichtungen der übrigen 56 Firmen
wurden auf 4,5 Millionen geschätzt. Der Ge-
samtschuldsumme von 28,4 Millionen Passiven für
November stehen 28 Millionen Passiven im
Oktober gegenüber. „Rustoje Slowo“ behaup-
tet, daß sich trotz dieser hohen Zahlen im Mos-
kauer Rayon die Konkurse im Vergleich zum
Vorjahr verminderten. Im November 1913 be-
trug die Zahl der Konkurse im Vor-
jahr 377. Die Hauptzahl der Kon-
kurse betrifft die Textilindustrie.

Der österreichische Tagesbericht.

Aus Wien wird amtlich vom 12. Januar
gemeldet: Die Versuche des Feindes, die Nida
zu forcieren, wiederholten sich auch gestern.
Während heftigen Geschüßkampfes an der
ganzen Front setzte vormittags im südlichen
Abschnitt eine Kräftegruppe des Gegners er-
neut zum Angriff an, brach jedoch nach kür-
zester Zeit in unserer Artilleriefeuer nieder,
flutete zurück, hundert von Toten und Ver-
wundeten vor unserer Stellung zurücklassend.
Gleichzeitig hält auch südlich der Weichsel der
Geschüßkampf an, wobei es einer eigenen
Batterie gelang, einen vom Feinde besetzten
Hügel unter Artilleriefeuer zu nehmen, so-
daß die dort seit den letzten Tagen einge-
richteten Mäusen gezwungen wurden, fluchtartig
ihre Stellung zu räumen. In den Karpaten
erschweren ungünstige Witterungsverhältnisse
jede größere Aktion. Im oberen Ungar-
land hat sich der Gegner näher an den Nizkor Paß
zurückgezogen. Die von den russischen Zei-
tungen verbreitete Nachricht, die Festung Prze-
myśl hätte am 10. Dezember einen Parla-
mentär zum Feinde entsandt, ist natürlich voll-
kommen erfunden und dürfte nur bezwecken,
die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber dieser
Festung zu verbergen.

Die österreichischen Monitore als Plage Belgrads.

Der „Daily Chronicle“ meldet aus Belgrad,
daß die österreichischen Donau-Monitore die
Stadt Belgrad noch fortwährend beschießen und
eine wahre Landplage seien. Auf den ersten
Blick scheint es, daß Belgrad nicht schwer ge-
litten habe; aber bei genauerem Zusehen stelle
es sich heraus, daß das Innere vieler Häuser,
deren Fassade noch aufrecht steht, zerstört wor-
den sei. Dieses sei namentlich der Fall in
einem Flügel des königlichen Schlosses.
Das Museum sei ein Schutthaufen und die
Universitätsbibliothek verwüstet, daß es
nötig sein werde, ein neues Gebäude zu er-
richten. Der obere Teil der Stadt habe am
meisten gelitten, aber auch das Bahnhofsviertel
sei fast dem Erdboden gleich.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Die russischen Siegesmeldungen erfolgen.

Gegenüber den falschen Meldungen der
russischen Presse über türkische
Niederlagen veröffentlicht der Generalstab
eine Depesche des Befehlshabers der
kaukasischen Armee vom 9. Januar über
die militärischen Operationen in den letzten
zwei Wochen. Die Depesche berichtet: Auf der
Hauptfront haben unsere Truppen dem Feinde
jenseits unserer Grenze gelegene beherrschende
Stellungen entzogen. Die Operationen bei
Alay und Ardagan werden durch tiefen Schnee
und kalten Frost aufgehalten. Unsere in
Armenien vorrückenden Abteilungen ver-
folgen trotz schlechten Wetters den Feind, der
sich zurückzieht, nachdem wir Nami (Armenia)
und Naur besetzt haben. Die Russen be-
haupten die Divisionskommandeure
eines Armeekorps gefangen genom-
men zu haben. Diese Meldung wird für
falsch erklärt. In Wirklichkeit hat eine rus-
sische Abteilung in einem russischen Dorfe einen
Zug von Verwundeten angegriffen,
unter denen sich ein schwer verletzter
Brigadeführer befand. Dieser

wurde gefangen genommen und die anderen
getötet.

Eine Schlapppe der Engländer am Tigris.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel
teilt das türkische Hauptquartier mit: Die
Engländer haben auf ihrem Vormarsch
längs des Tigris am Sonnabend nachmittag
im Irak eine erhebliche Schlapppe er-
litten. Zwei Bataillone englischer Infanterie,
unterstützt von 2 Gebirgsartilleriegeschützen,
versuchten einen Ueberfallungsangriff auf ein
Lager arabischer Stämme aus der Gegend von
Kurna. Die Engländer mußten jedoch nach
zweifelhaftem Kampfe unter Zurücklassung von
125 Toten und Verwundeten fliehen. Die Ara-
ber hatten nur 15 Verwundete, obwohl sie bei
der Verfolgung der Engländer von feindlichen
Geschützen auf kurze Entfernung mit Geschossen
überschüttet wurden.

Erfolgreiche Arbeit der türkischen Schwarzmeer-Flotte.

Nach in London vorliegenden halbamtlichen
Depeschen hat die türkische Schwarzmeer-Flotte die
besetzte russische Hafenstadt Matrajalet, etwas süd-
lich von Batum, bombardiert und die Befestigungen
fast völlig zerstört. Besonders heftig war das Bom-
bardement der inneren Hafenanlagen, wo sämtliche
russischen Handelsschiffe, die sich dortin gesammelt
hatten, zum Sinken gebracht wurden. Wohnhäuser
wurden nicht verschont. Die russischen Geschütze konn-
ten das Feuer nicht erwidern, da sie keine genügende
Tragweite besaßen. Weitere Einzelheiten sind noch
nicht bekannt.

Warum die Türkei den Krieg aufnahm.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hielt
aus Anlaß der in Damaskus von der arabi-
schen Jugend zu Ehren des ägyptischen Natio-
nalisten Abul Niz veranfaßten Feier der
Oberkommandierende Nischisi eine Rede, in
der er ausführte: „Es gibt Leute, welche glauben,
es sei Deutschland, das uns in diesen Krieg
getrieben habe. Das ist eine falsche Auffassung,
die man berichtigt muß. In Wirklichkeit woll-
ten Frankreich, England und Rußland das
Kaisertum unterdrücken, indem sie Tag und Nacht
darauf saßen, ihre Besitzungen vor den inneren
Wirren zu bewahren, die durch die Bande her-
vorgerufen werden können, welche ihre musel-
manischen Untertanen mit dem Kaisertum ver-
knüpfen. Ich habe wiederholt in Konstantinopel
mit dem Vorkämpfer von Frankreich gesprochen.
Gegenüber seinen Beschwerden über die Er-
hebung der Muselmanen verwies ich auf die
Leiden der unter französischer Herrschaft stehen-
den Muselmanen. Der Dreiverband hatte be-
gonnen, uns als Feinde anzusehen, als wir
gleich zu Beginn des europäischen Krieges
mobilisierten. Kurze Zeit darauf versuchte Ruß-
land, durch Eindringen in den Bosporus un-
sere Flotte anzugreifen. Gott sei Dank ging
unsere Flotte aus dem Zusammenstoß siegreich
hervor und der Versuch Rußlands scheiterte.“

Diese Erklärungen des türkischen Oberkom-
mandierenden stellen, so bemerkt die Wiener
K. K. Tel.-Agentur, die beste Antwort auf das
russische Tragebuch dar, das die Schuld an
dem Bruch zwischen der Türkei und dem Drei-
verbande Deutschland zuschieben sucht.

Auch die Russen schiessen mit Dum-Dum-Kugeln.

Zu den nachgewiesenen Völkerrechtsver-
letzungen der Belgier und Engländer, welche
in den ersten Kriegswochen mit Dum-Dum-
Geschossen arbeiteten, gesellen sich nun auch
die Russen! Auf den türkischen Kriegsschau-
plätzen sind von den Lazaretten zahlreiche
photographische Aufnahmen von
entsetzlichen Verwundungen gemacht
worden, die durch Dum-Dum-Kugeln entstanden
sind. Namentlich in den Kämpfen um Batum
haben die Russenhorde diese Kugeln ver-
wendet. Die türkische Regierung hat bei den
Vorkämpfern der befreundeten Mächte gegen
diese unmenschlichen Akte protestiert und die
italienische Botschaft, die die russischen Inter-
essen vertritt, gebeten, Rußland mitzuteilen, sie
werde im Falle einer Wiederholung solcher
Geschehnisse mit Repressalien vorgehen.

Türkische Auszeichnung deutscher Offiziere.

Nach einer Konstantinopeler Meldung er-
hielten 20 türkische Offiziere als erste die
türkische Kriegserfindungsmedaille.
Darunter befinden sich fünf deutsche Offi-
zier e der Militärmission, und zwar General
Bronsfarb, Oberst von Feldmann und die Oberst-
leutnants Stange, Guse und Kirsten.

Misserfolge der Engländer gegen die Türken.

TU Zuverlässigen Mitteilungen zufolge be-
schloß ein türkischer Nachposten in Schiden,
7 Stunden von Akaba, ein von dem englischen
Kreuzer „Minerva“ angegriffenes Wasser-
flugzeug und zwang es durch Zerstörung beider
Flügel und der Schraube zum Landen. Auf dem
Flugzeuge wurde eine Karte, auf
der die Richtung durch das Rote Meer ver-
zeichnet war, und die weitere Unterweisungen
enthielt, vorgefunden. Der Beobachter Gerad
wurde gefangen genommen, während nach dem
Führer des Flugzeuges, der geflüchtet ist, ge-
sucht wird. — Der englische Kreuzer „Doris“,
der seit einiger Zeit in den syrischen Gewässern
kreuzt und die Telegraphenleitungen zerstört,
landete am 9. d. M. bei Larissa Truppen,
die jedoch infolge des kräftigen Widerstandes
der Küstenwache wieder an Bord gehen muß-
ten. Dabei wurden 11 Munitionskisten und
eine Menge verschiedener Geräte zurückgelassen.
Am Tage darauf nahm der Kreuzer eine
zweite Landung an der Küste bei Alexandrette
vor und beschloß völkerrechtswidrig offene Ortschaften
mit Geschütz- und Maschinengewehr-
feuer. Zwei Frauen, zwei Mädchen und ein
Anabe fanden dabei den Tod.

Ein deutscher Paketdampfer in den Grund gebohrt?

Wie aus Melbourne gemeldet wird, habe ein
australisches Kriegsschiff am 8. Januar den deutschen
Paketdampfer „Leonore Boerman“ in den Grund
gebohrt. Die gesamte Besatzung konnte gerettet
werden.

Ein englischer Schildbürgerstreich.

Endlich haben die Engländer eine Seiden-
tat vollbracht. Der Wachsamkeit der Küsten-
besatzung im englischen Hafen Alby an der
Mündung der Elbe in die Nordsee ist es ge-
lungen, ganz Großbritannien vor einem furcht-
baren Ueberfall zu bewahren. Als nämlich der
harmlose norwegische Dampfer
„Sandhen“ vor dem englischen Hafen an-
gekommen war, suchte er vergeblich nach dem
Loffen, ohne den eine Einfahrt eigentlich ver-
boten ist. Da aber der Dampfer Maschinen-
schaden hatte und jeden Augenblick eine Gran-
dung befürchten mußte, versuchte der Kapitän,
von der Not getrieben, auf eigene Faust den
Landungsplatz anzulaufen. Kaum aber lag
das Schiff vor dem Hafenspieler, als es plötzlich
von den Soldaten heftig beschossen
wurde. Die Kugeln pflüchten nur so um die
Köpfe der Mannschaft, das Schiff selbst erlitt
mehrere Beschädigungen. Die englischen Sol-
daten, in ständiger Angst vor einem deutschen
Ueberfall, hatten die Ueberlegung verloren und
hielten den Dampfer, trotzdem er neben der
vorschriftsmäßigen Lotenflagge die nor-
wegische Flagge führte, wahrheitsgemäß für
die deutsche Flotte. Ein Zeichen für die
Trefferfähigkeit der englischen Soldaten ist es,
daß bei der Schießerei, trotzdem etwa 60 bis
70 Schiffe abgegeben wurden, niemand ver-
letzt wurde. Die neutralen Schiffe werden bald
ein Grauen davor bekommen, englische Häfen
anzulaufen.

Die Teuerung der Lebensmittel in England.

rufst dort eine stürmische Bewegung hervor, da
das Britenvolk sich eingebildet hatte, daß es
von den wirtschaftlichen Folgen des Krieges
nichts zu spüren bekommen würde. Im Gegen-
teil, es glaubte, selber in Hülle und Fülle
leben und Deutschland nötigen zu können, am
Hungertode zu nagen. Die Habgier seiner
Necker, die die Frachtsätze nicht hoch genug
schrauben können, sowie der Umstand, daß Ruß-
land, Frankreich, Deutschland, Österreich-
Ungarn und Rumänien für die Zufuhren aus-
scheiden, hat zu einer Knappheit und dem-
entsprechenden Teuerung nicht nur des Ge-
treides, sondern auch anderer Lebensmittel in
England geführt. So wird unter anderem na-
mentlich über eine unerträgliche Höhe der Käse-
preise geklagt. Mit der Nachfrage steigt der
Preis einer Ware. Man kann es den großen
amerikanischen und auch den italienischen und
sonstigen ausländischen Firmen, die in England
sich in seiner Bedrängnis wendet, nicht ein-
mal verzeihen, wenn sie die Preise fordern, die
sie nur irgend erhalten können. In dem ur-
sprünglichen Plane, den Krieg in die Länge
zu ziehen, um Deutschland auszuhungern, wird
man nach den jetzigen Erfahrungen in England
jedoch bald den Geschnal verlernen. Es braucht
kaum besonders gesagt zu werden, daß Eng-
land die Schwierigkeiten, unter denen es nun
selbst zu leiden hat, lebhaft durch die rigorose
Anwendung seiner, allerdings schon durch-
geübten, Seeherrschaft verfühlet.

Die englische Regierung sucht die erregten
Gemüter mit der Versicherung zu trösten, daß
die Getreidernte der fruchtbarsten indischen Pro-
vinz Bendschap in diesem Jahre besonders reich
sei, so daß die Bevölkerung Englands keine
Teuerung zu befürchten habe, sondern so ruhig
und sorglos wie im tiefsten Frieden leben
könne. Hinzugefügt wird jedoch, wenn das
Wetter gut bleibt und England die Herrschaft
zur See behält. Da die indische Ernte noch
auf dem Halme steht, so sind Ueberausungen
noch immer möglich; gerade in Indien haben
jähre Wetterstürze schon oft schweren Schaden
angerichtet. Auch Kohlen und mehlwürdiger-
weise auch Fische sind in England während
der jüngsten Zeit im Preise fabelhaft gestiegen.

Mit Englands Antwort an Amerika

auf den Protest wegen der Behandlung der
neutralen Schifffahrt ist die öffentliche Mei-
nung Hollands unzufrieden. Die Blätter wei-
sen namentlich auf die Unbestimmtheit der An-
wort in der Lebensmittelfrage hin. Einer
irgendwie bindenden Zusage sei England aus
dem Wege gegangen, so daß die Neutralen
heute so wenig wie vordem wüßten, woran sie
seien. Durchaus zweideutig sei die von Eng-
land aufgestellte Bedingung, daß es alle neu-
tralen Schiffe mit Lebensmitteln an Bord an-
halten und in einem englischen Hafen unter-
suchen, bezw. die Ladung beschlagnahmen müsse,
wenn der Verdacht vorliege, daß diese für den
Feind bestimmt sei. Niemand wisse danach,
ob England unter dem Feind nur die feind-
lichen Truppen oder die ganze Bevölkerung
des feindlichen Landes meine. Alle diese Un-
bestimmtheiten in der englischen Antwort, so
sagen die holländischen Blätter mit Recht, Of-
fizieren der Willkür Tür und Tor.

Belebung des amerikanischen Wirt- schaftsmarktes.

Was schon längst kein Geheimnis mehr ist,
daß die amerikanische Industrie noch nie einen
so starken Absatz nach England gehabt hat, wie
im gegenwärtigen Kriege, wird jetzt durch die
Jahresbilanzen der amerikanischen Mesentruß
bestätigt. Natürlich ist es in erster Linie die
Stahl- und Eisenindustrie, die einen ganz be-
spiellosen Export an Waffen, Munition und
sonstigem Kriegsmaterial nach England aufzu-
weisen hat. Die Gesamtumsatz der Vereinig-
ten Staaten im Jahre 1914 hatte gegen das
Vorjahr eine Steigerung von 440
Millionen Mark aufzuweisen. Dieses
Ergebnis ist um so bemerkenswerter, wenn man
bedenkt, daß mit Deutschland und Österreich-
Ungarn sowie einem Teil der Neutralen sehr

gute Kunden Amerikas für die Dauer der
Kriegszeit ausgeschaltet waren.

Ueber die Freiheit der Meere,

die allein künftige Kriege ausschloße, sagte der
frühere deutsche Kolonialstaatssekretär Bern-
burg in einem zu New York gehaltenen Vor-
trage nach der Meldung Londenr Blätter:
Ein freies Meer wird die Kriegsgefahr befe-
tigen und auch Weltkriege verhüten. Das
Meer soll für jedermann frei sein. Das Meer
gehört nicht einer Nation allein, weder der
englischen, noch der deutschen, noch der ameri-
kanischen. Das Erscheinen von Kriegsschiffen
auf hoher See müßte verboten sein. Die
Rechte der einzelnen Nationen an das Meer
sollten außerhalb der Drei-Meilen-Grenze auf-
hören, jeder Eingriff außerhalb dieser Grenze
sollte als Verletzung der Rechte der Nationen
angesehen werden.

Italien und Rumänien.

In italienischen Blättern wird die Aufgabe
einer rumänischen Abordnung, die dieser
Tage in Rom eingetroffen ist, ziemlich lebhaft
besprochen. Dabei wünscht die „Berlinerzeitung“, daß
Italien dem Dreiverband gegenüber den Wert seiner
neutralen Haltung besonders betonen möchte. Nur
ein Sieg des Dreiverbandes könne die
Interessen Italiens gefährden, nicht
aber ein solcher Deutschlands und Österreich-
Ungarns. Es sei unbedenklich, daß, wie behauptet
wird, Deutschland und Österreich-Ungarn die Herr-
schaft über das Mittelmeer anstreben, solange dieses
in seinen Zugängen von England beherrscht werde.
Der rumänische Botschafter Dece schreibt, italienischen
Meldungen zufolge, die Solidarität der lateini-
schen Rasse heraus in den Krieg eingreifen, sei ledig-
lich französische Auffassung; die beiden Na-
tionen hätten tatsächlich feinerer Ver-
pflichtung, Frankreich in einem Kriege beizuh-
elfen, für den es ja auch die Zustimmung dieser
Staaten nicht nachgefragt habe. Unrichtig sei, daß
Frankreich durch Deutschland in den Krieg ge-
trieben worden sei. Deutschland habe lediglich ver-
langt, daß sich Frankreich nicht mit Rußland soli-
darisch erkläre. Frankreich habe indes seine In-
teressen nicht verstanden.

Die Mailänder „Berlinerzeitung“ erklärt dem
„Berliner Lokalanzeiger“ zufolge heute an leiten-
der Stelle in Bezug auf die Bemühungen der Mächte
des Dreiverbandes, weitere Nationen in den Krieg
hineinzuziehen und Japan zur Sendung von Trup-
pen nach Europa zu veranlassen, kurz und bündig:
Die Japaner müssen kommen oder nicht, das
eine ist sicher, die Russen, Franzosen und Eng-
länder können eher auf die Soldaten des Mittel-
meeres rechnen, als auf Hilfe von Europa, insbesondere
von Italien. Und was Rumänien anbetrifft,
so wird es tun, was ihm beliebt, allein oder
in Gesellschaft, falls der Balkanbund, um den sich
die Mächte des Dreiverbandes sehr bemühen, wieder
aufleben sollte, was wir stark bezweifeln. Italien
betreibt eine ausschließlich italienische Politik.

Eine schwere Beschuldigung der deutschen Industrie.

(66) Einen sehr schweren Vorwurf erhebt
der holländische Mitarbeiter des „Hamburger
Echo“ gegen einzelne deutsche Geschäftse-
leute. Er stellt die Behauptung auf, daß
über Skandinavien große Lieferungen
an die Feinde des Deutschen Reiches
gegangen. In der Mitteilung wird unter an-
derem gesagt: Was gegenwärtig in den größe-
ren skandinavischen Städten vorgeht, ist ein
Skandal, und zwar so arg, daß selbst die
einkommische Bevölkerung sich davon mit Ent-
setzen abwendet. Dem Schreiber dieser Zeilen wurde
von durchaus zuverlässiger Seite berichtet
und von einem höheren Beamten der dänischen
Staatsbahn bestätigt, daß ungeheure
Mengen von Waren aus Deutschland
nach Rußland und England über
Dänemark und Schweden befördert
würden. Die dänische Staatsbahn ist in-
folge dieses Durchgangsverkehrs so vollstän-
dig ausgelastet, daß die Waggons länger als ge-
wöhnlich arbeiten müssen. Besonders seien
eine Zeitlang ganz Eisenbahnzüge voller
Drehbänke nach Rußland abgegangen.
In Dänemark und Schweden befinden sich eine
große Anzahl deutscher und russischer Agenten,
die gegenseitig Geschäfte abschließen. Die Wa-
ren werden natürlich zuerst an dänische oder
schwedische Firmen adressiert, aber von diesen
gleich weiter geschickt. — Die deutsche Industrie
soll dem russischen Feinde Drehbänke zur
Verarbeitung von Granaten geliefert
haben, damit derselbe besser in der Lage ist,
unsere Schiffe niederzuerstücken! Diese An-
schuldigung ist so unangelegentlich, daß wir sie
nicht zu glauben vermögen. Daß eine
Untersuchung und vollständige Aufklärung er-
folgen wird, halten wir für ganz selbstver-
ständlich, ebenso aber auch die schwere Straf-
gericht, wenn sich wirklich etwas Wahres an
den Veröffentlichungen erweisen sollte.

Die Ueberbringung der Hindenburgspende.

Die Vertreter der deutschen Städte sind heute
nach dem Osten abgereist, um dem Generalfeld-
marschall von Hindenburg die von den deutschen
Städten gesammelte Hindenburgspende zu übergeben.
Die Herren werden dem Generalfeldmarschall offiziell
von dieser annähernd zwei Millionen
Mark betragenden Spende Kenntnis geben und sie
dem Generalfeldmarschall zur Verfügung stellen.

Eine Frau durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

Ein schandvolles Verbrechen hat seine ge-
rechte Strafe gefunden. Die Höckerin Auguste
Kamshat aus Ansternburg, obwohl eine Deutsche,
die kein Wort russisch spricht, hatte sich den
Russen bei ihrem Einbruch zur Ver-
fügung gestellt und ihnen wichtige Dienste
geleistet. Die Verhandlung vor dem Anstern-
burger Kriegsgericht ergab eine so gemeine
Handlungsweise, daß die Verräterin zum Tode
durch Erschießen verurteilt wurde.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Nieuws van den Dag“ meldet aus Groningen,
daß dort angeblich vier englische Offiziere
den Veriuch machten, zu entfliehen. Zu-
fälligerweise wurden zwei Automobile ge-
mietet, welche sie nach Dordrecht bringen sollten.
Der Veriuch der Automobile benachrichtigte
den dortigen Posten, welche die Flüchtigen verhafteten.

Westfa

! Namen
erfte Stadtw
wird Samst
über, im St
halten. Neb
beginnt allf
nächstigen
folgen. Ein
willigung d
Jugendwehr
November d
schleßt sich
gesondnung
Inferatenteil
halten.

(Kriegs)
Esse gefeie
Friedrich
fag-Batallio

Gold n
schäftsstelle
heide 150 W
F. Deuß,
500 Mt.; C
120 Mt.

Ein ve
10 Uhr a
an den b
D fern um
tagen vom

Der K
Sonntag ab
jahresverf
Saufmann
zu erfreuen
hielt eine K
die er in
helm II. u
ausfliegen
Vorstandsm
K h o l s
stimmig
Versammlu
fersärgen
men, wora
leitung geb
die Mitglie
davon steh
Eisernen A
den Mittm
Schreiber,
Arndt, K
der Referen
Liebesgabe
Marl und
Dezember
men zu L
und 108 P
pafet an d
senden. In
Feldpostka
Ihr schloß
dem Wun
Sieg über
len Friede

Die
mittag 12
(B. Reinh
ein Grupp
Führen a
Zuständig
nommen, i
6 Uhr wie
me Herr
herigen Re
haus, d
Worte für
bewährten
dann von
Abschied
in der T
nummehr
Mögen G
die jungen
zu entfen
Zeit eine
die viele
Jungfau
finden, U
bereimung
jungen
warm

(Ba
für Do
fabriksha
aus.

Ein
Sonntag
B d a m
Spigbul
tagabra
dem S
denen

Kanind
sicher ge
entbede

vernrt
durch
zur M
einer
ign ge
schuldig
den K
Bezahl
falsch
brachte
kamme
Mon

Mont
pinne
feuer
auszu
der S
die

Mont
pinne
feuer
auszu
der S
die

Mont
pinne
feuer
auszu
der S
die

Mont
pinne
feuer
auszu
der S
die

Mont
pinne
feuer
auszu
der S
die

Mont
pinne
feuer
auszu
der S
die

Mont
pinne
feuer
auszu
der S
die

Mont
pinne
feuer
auszu
der S
die

Mont
pinne
feuer
auszu
der S
die

Mont
pinne
feuer
auszu
der S
die

Mont
pinne
feuer
auszu
der S
die

Mont
pinne
feuer
auszu
der S
die

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 14. Jan. (Verschiedenes.) Die erste Stadtwahl im neuen Jahre wird Samstag dieser Woche, nachmittags fünf Uhr, im Sitzungssaal des Rathhauses abgehalten. Neben einer Reihe von zum Jahresbeginn üblichen Wahlen hat die Abnahme der städtischen Jahresrechnungen für 1913 zu erfolgen. Ein Magistratsantrag fordert Bewilligung der Kosten für Beköstigung der Jugendwehr gelegentlich eines Ausmarsches im November v. Js. u. a. m. An die öffentliche Schlichtung geheime Beratung an. Die Tagesordnung der Stadtwahlversammlung ist im Informativteil der heutigen Nr. 21. enthalten.

(Kriegs-Chronik.) Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Gefreite der Landwehr Friedrich Wulf, der der 5. Brigade, Ersatz-Bataillon Nr. 6, zugeteilt war.

Gold wechselten ferner in unserer Geschäftsstelle ein R. 10 Mk., C. K., Westfälische 150 Mk., G. Friedrichs, Kamen, 60 Mk.; S. Deufuß, Breiten, 50 Mk.; S. G., Kamen, 500 Mk.; Eckardt, Kamen, 10 Mk.; R. K., Kamen, 120 Mk. Bisher insgesamt 12 650 Mark.

Ein verlängerter Geschäftsbetrieb bis 10 Uhr abends ist für das laufende Jahr an den beiden letzten Wochentagen je vor Ostern und Pfingsten und an den Wochentagen vom 15. bis 24. Dezember gestattet.

Der Kavallerie-Verein Kamen hielt Sonntag abend seine diesjährige Hauptjahresversammlung im Vereinslokal des Herrn Hausmann ab, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Kamerad G. Kämpfer hielt eine kernige Ansprache an die Teilnehmer, die er in ein Hoch auf Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. und unsere tapfere deutsche Armee ausklingen ließ. Nachdem die ausstehenden Vorstandsmitglieder Kameraden Kuchel, Maholz, Kohlrater und Kalk einstimmig wiedergewählt worden, beschloß die Versammlung, von einer diesjährigen Kaiserjubiläumstagsfeier Abstand zu nehmen, worauf der Jahresbericht zur Verlesung gebracht wurde. Nach demselben betrug die Mitgliederzahl zu Beginn des Jahres 107; davon stehen zur Zeit im Felde 52. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet sind die Kameraden Rittmeister Schulze-Wing, Unteroffizier Schröder, Holthöfer, Hindemitt und Gefreiter Vrandt. Kamerad Sudhaus ist zum Leutnant der Reserve befördert. Die Sammlung für Liebesgaben ergab die schöne Summe von 430 Mark und war es hierdurch möglich, bis Ende Dezember einigen Frauen Unterstützung zukommen zu lassen, 230 Zigarren, 240 Zigaretten und 108 Pakete Tabak, sowie je ein Weihnachtspaket an die im Felde stehenden Kameraden zu senden. Als Dank dafür trafen bis jetzt 250 Feldpostkarten beim Vorstehenden ein. Um 8 Uhr schloß der Vorstehende die Versammlung mit dem Wunsch, daß uns das neue Jahr den Sieg über unsere Feinde und einen ehrenvollen Frieden bringen möge.

Die Jugend-Kompagnie trat Sonntag mittag 12½ Uhr auf dem Hofe des Schützenhofes (W. Reinhard) an, um durch Herrn Photograph Braß ein Gruppenbild der Jungmannschaft mit ihren Führern aufnehmen zu lassen. Dierauf wurde ein 3½stündiger Übungsmarsch in die Alte Heide unternommen, von dem die Kompagnie über Umma gegen 6 Uhr wieder am Vereinslokal eintraf. Hier widmete Herr Polizeikommissar W. Raschall dem bisherigen Leiter der Jugendwehr, Herrn G. Ebbinghaus, der zur Fahne einberufen ist, anerkennende Worte für seine Tätigkeit, mit einem Hoch auf den bewährten Führer schließend, der bewegt dankte und dann von der ihm lieb gewordenen Kompagnie Abschied nahm. Heute abend um 8¼ Uhr findet in der Turnhalle die weitere Ausbildung unter der nunmehrigen Leitung des Herrn Raschall statt. Mögen Eltern, Lehrern usw. es nicht verabsäumen, die jungen Leute rechtzeitig zu den Übungsstunden zu entlassen. Sie erfüllen dadurch in dieser ersten Zeit eine Pflicht dem Vaterlande gegenüber. Wie die vielen Zuschriften ehemaliger Mitglieder der Jungkompagnie, die sich jetzt bei der Truppe befinden, beweisen, hat ihnen die militärische Vorbereitung große Vorteile gebracht. Sie legen jedem jungen Mann den Beitritt zur Jugendkompagnie warm ans Herz.

(Vaterländischer Frauenverein.) Der für Donnerstag, den 14. d. Mts. im Wohlfahrtsheim angeordnete Fikabend fällt aus.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Sonntag-Nacht in der Wohnung der Witwe Böckmann, Nordenmauer 25, ausgeübt. Die Spitzbuben hatten es auf einen guten Sonntagsgeldbeutel abgesehen, und so ließen sie aus dem Stall mehrere Hühner und einen Hahn, denen sie die Hälse umdrehten, sowie ein Kaninchen mitgehen. Die Einbrecher haben so sicher gearbeitet, daß keine Spur von ihnen zu entdecken war.

Wormund, 12. Jan. (Wechselschiller verurteilt.) Der Bürogehilfe Dolla schädigte durch Wechselschiller den Bauunternehmer zur Nieden durch Kreditanspruchnahme bei einer Bank um 5000 Mk. In der früher gegen ihn geführten Verhandlung nannte er als Mitschuldige den Pianisten Gustav Grebe und den Kellner Franz Lehmann, die gegen Bezahlung von 1000 bzw. 200 Mk. die gefälschten Wechsel bei einem Bankhause unterbrachten. Grebe wurde von der hiesigen Strafkammer zu 9 Monaten, Lehmann zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt.

— Großfeuer in einer Wollspinnerei. Montag abend gegen 8 Uhr brach in der Wollspinnerei von Wilhelm Müller in Kottbus Großfeuer aus, das sich über das ganze Unternehmen ausbreitete. Sämtliche Feuerwehren der Stadt führten zur Brandstätte; doch scheint die Bekämpfung des Feuers sehr schwierig.

Neueste Kriegsdepeschen.

W Großes Hauptquartier, 13. Jan. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Neuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Aushebung der feindlichen Schützengräben bei Kallengebrüg, einem Vorort von Neuport, zur Folge hatte. Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen. Französische Angriffe auf La Bassée und die Höhen bei Roubron wurden abgewiesen. Auf die geführten erfolglosen französischen Angriffe auf die Höhen bei Crouy folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhen nordöstlich Cuffies und nordöstlich Crouy endigte. Unsere Truppen setzten sich in den Besitz von zwei französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene und eroberten vier Geschütze und mehrere Maschinengewehre.

Ein französischer Sappeur-Angriff in der Gegend südlich St. Mihiel wurde erfolgreich abgewiesen. Unsere Truppen setzten sich in den Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich Nomeny. In den Bogenen ist die Lage unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten änderte sich gestern nicht.

Die hinterlistige Kampfesweise der Engländer

hat sich wieder einmal bei den letzten Stellungskämpfen gezeigt. Ein von den Unsrigen hart umkämpftes Dorf, welches in allen Häusern bis zum Boden heraus voller Engländer steckte, schien endlich zur Uebergabe bereit zu sein; das englische Feuer hatte fast ganz aufgehört. Langsam kamen die Feldgrauen an die ersten Häuser heran. Die Fenster waren verschlossen, nur aus einem einzigen Fenster sah ein altes Mütterchen mit scheinbar glücklichem Lächeln auf die herankommenden Deutschen. Die Frage des Kompagnieführers, ob noch Engländer in den Häusern seien, verneinte die Frau und gab deutlich ihrer Freude über den Sieg der Deutschen Ausdruck. In diesem Augenblick brachte an der Allee vorbei aus dem Dunkel des Zimmers heraus eine wahnsinnige Gewehrsalve und eine Anzahl Feldgrauer wälzte sich am Boden. Auch aus allen anderen Häusern wurde plötzlich wieder furchtbar geschossen, so daß unsere Leute in der ersten Bestürzung zurückzuckerten. Bald aber drang die Mut über den heimtückischen Ueberfall bei ihnen durch und in unaufhaltsamem Ansturm gingen sie erneut gegen das Dorf vor. In dem verräterischen Haus wurden die Türen und Fensterläden mit wilden Kolbenhieben eingeschlagen. Als unsere Leute in das erste Zimmer stürzten, stand es gedrängt voller Engländer, die mit aufgehobenen Händen um Uebergabe flehten. In der Mitte stand da alte Weib, ebenfalls mit ausgestreckten Händen und heftig lamentierend. Natürlich wurde mit der feigen Bande kurzer Prozeß gemacht.

Die deutsche Offensive in Polen.

befand sich nach Petersburger Meldungen Londoner Blätter auf einen engen Landstrich, etwa 10 Meilen breit, 30 Meilen westlich von Warschau. Der Landstrich laufe dem rechten Ufer der Narewa entlang. Die Deutschen hätten hier zwei Armeekorps, wovon eines in Reserve sei. Hier sei auch eine große Anzahl schwerer Geschütze aufgestellt. Die deutschen Kampfgrößen gingen einige Meilen lang parallel mit dem Fluße. Sie und da gehe der deutsche Laufgraben durch die eine Seite eines Dorfes, der russische durch die andere. Man nehme an, daß die Deutschen alle Kräfte anstrengen würden, um sich der Wolimower Bäder zu bemächtigen. Nach Mitteilungen Gefangener hofften die Deutschen, die russische Linie durchbrechen zu können. Seit dem 4. Januar tobe in der Nähe von Wolimow ein sehr heftiger Kampf. Mehrere Stellungen seien wiederholt erobert und zurückerobert worden.

Neue Greuelthaten der Russen.

Selbst ihre jüdischen Landsleute müssen unter den Schandthaten der russischen Soldaten bluten. In Polen haben sie, wie ein Feldrabbiner festgestellt hat, mit wahrer Blutgier gewütet. In Radom wurden drei unschuldige Juden ohne Gericht und ohne Urteil aufgehängt; in anderen Orten wurden jüdische Bürger in den Synagogen, an den Balkonen ihrer Häuser aufgehängt, nachdem ihre Ehefrauen selbst hatten die Schlingen herzustellen müssen. Aus Kierniewice wurden 10 000 Juden ausgewiesen; mit ihrem Rabbiner an der Spitze zogen sie in die unheilige Nacht hinaus. Ueberall den Synagogen und Erhängungen. Blüher, C. age" vorgenommen. In manchen Fällen wurden Verurteilten vor der Hinrichtung erst

verstümmelt. Selbst in der großen Stadt Lodz sind 15 000 Kleinändler ihrer Habe beraubt und zu Bettlern gemacht worden. Das Greulichste leisteten sich die entmenschten Horden in Zumska-Wola. Dort wurden sämtliche Frauen und Mädchen gefangen, selbst eine Wöchnerin an dritten Tage nach ihrer Niederkunft. Kinder von fünf und sechs Jahren wurden nicht verschont! Die Wirkung dieser von der eigenen Schmachtdiktanten auf die im eigenen Heere kämpfenden jüdischen Soldaten wird nicht ausbleiben.

Ministerwechsel in Oesterreich.

Das Wiener Fremdenblatt veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Minister des Kaiserlichen und Königl. Hauses und des Aeußeren, Graf Verchtold, welcher seine Majestät schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn in Gnade seines Amtes zu entheben, hat diese Bitte nun an allerhöchster Stelle erneuert. Der Kaiser hat die gewünschten persönlichen Gründe, welche den Minister des Aeußeren zu seinem Rücktritt bewogen haben, gewürdigt und allergnädigst gerührt, seiner Bitte zu willfahren. Zum Nachfolger des Grafen Verchtold wird der ungarische Minister beim Allerhöchsten Hoflager, Baron Stephan Burian, zum Minister des Kaiserlichen und Königl. Hauses und des Aeußeren ernannt werden.

Der Rücktritt des Grafen Verchtold überraschte die Öffentlichkeit vollkommen, er beherrscht jetzt fast ausschließlich das Interesse der politischen Kreise. In unterrichteten Kreisen heißt es, daß keine politischen, sondern ausschließlich persönliche Gründe für den Rücktritt des Grafen maßgebend waren und in der Richtung der Politik der Monarchie mit dem Ministerwechsel absolut keine Veränderung zu erwarten ist. — Wie verlautet, hat der Kaiser dem Grafen Verchtold die Brillanten zum Großkreuz des Stephanordens verliehen.

Eine Ueberraschung des Kaisers.

die gleichzeitig von der treubereitenden Gefinnung unserer Landstürmer ihrem obersten Kriegsherrn gegenüber zeigt, hat sich laut „Tägl. Rundsch.“ an der Front abgespielt. Der Kaiser hatte seine tapferen Soldaten in ihren Unterkünften hart vor dem Feinde besucht. In einer schönen, stolzen Rede erwähnte er den Feldgrauen von seinem Besuch an der Front im Argonnenwald. Dort wurde er in einen Unterstand geführt, wo ihm von einem Artillerie-Offizier an einem richtigen Büfett ein Glas Wein angeboten wurde. Als er aus der komfortablen Höhle herauskam, sah er sich, zu seinem nicht geringen Erstaunen, einer ganzen Kompagnie Franzosen gegenüber. Da trat ein alter Landsturm-Unteroffizier vor und sagte: „Majestät, das sind man bloß Gefangene, die ich hiergebracht habe, damit sie Ihnen auch mal sehen können!“

Rumänische Kundgebung in Paris.

Am Samstag Abend fand zu Ehren der gegenwärtig in Paris sich befindlichen rumänischen Mission ein Dinner statt. Deschanel führte den Vorsitz, umgeben von der diplomatischen Welt und den Gesandten der Balkanstaaten. Beim Dessert verlas der Präsident des französisch-rumänischen Komitees, Lagougarbet, eine Depesche des rumänischen Abgeordneten Kiri Branceban, welcher den Wunsch ausdrückt, es möchten die französisch-rumänischen Sympathien zu einem baldigen Zusammenwirken führen für die edle Sache, von der die Achtung des Völkerrechts abhängt. Im Namen der rumänischen Universitäten erhob Professor Cantacuzene sein Glas auf den französisch-sieg, welcher den Triumph der höchsten Gefühle menschlicher Würde darstellen wird. Der rumänische Abgeordnete Diamandi sagte: Wir stehen am Vorabend einer großen Ereignis. Der gegenwärtige Krieg ist ein gigantischer Kampf zwischen dem Prinzip der germanisch-magyarischen Hegemonie und dem Prinzip der Nationalitäten. Der Tag ist nahe, an dem alle lateinischen Länder sich solidarisch erklären werden gegen diejenigen, welche die lateinische Zivilisation, die durch die Niederlage Frankreichs bedroht wäre, verletzten. Der Redner trinkt auf den Sieg des Dreierbundes. Deschanel schließt mit einem Toast auf das rumänische Herrscherpaar und auf die Größe und Wohlfahrt Rumäniens.

Im englisch-amerikanischen Konterbandenstreit

scheint die nordamerikanische Regierung in allen Punkten nachzugeben und sich mit der Erklärung begnügt zu haben, daß England als Kriegsunterbande auch Getreide beschlagnahmen werde, wenn die Unterbandung vorliegt, daß es aus Unvermögen nach Deutschland oder Österreich-Ungarn gelange. Die englischen Meldungen und direkte Nachrichten erhalten wir infolge der Telegrammsperre nicht, in der Frage ein volles Einverständnis zwischen London und Washington erzielt sei. Mit strengen rechtlichen und moralischen Gründen, die die Unmöglichkeit der Billigung des völkerrechtswidrigen englischen Verhaltens a redens in scheinendem Widerspruch stehen. Das fühlt man auch in der Union

selbst, und es sind dort nicht nur die vielen und einflussreichen Deutsch-Amerikaner, die die wenig unparteiische Haltung ihrer Regierung missbilligen. Und die gerecht denkenden Kreise Amerikas machen bei dieser Missbilligung nicht Halt, sondern fordern von ihrer Regierung im Namen der Gerechtigkeit ein strenges Verbot der einseitigen amerikanischen Waffenexporte nach England und Frankreich. Die Hälfte aller Mitglieder des Senats soll diese Forderung unterstützen. Weht sie durch und unterbleibt in Zukunft die Lieferung von Waffen, Munition und tausend anderen Kriegsartikeln aus Amerika, so werden England wie Frankreich bald auf dem Erdboden liegen. Allzu große Hoffnungen darf man bei dem ausgesprochenen Geschäftsgeist der Amerikaner allerdings nicht auf die parlamentarische Anregung setzen. Es fällt leicht auch ihnen Geschäft, alles andere tritt dagegen zurück. Die neutralen Staaten Europas sind über die Billigung der englischen Antwort durch Amerika tief verstimmt. Sie hatten Amerika vertraut, dessen große Stärke zur See der einzige Faktor war, auf den sie ihre Hoffnungen auf Wahrung der neutralen Rechte zur See gründeten konnten. Von den vier neutralen Seemächten des nördlichen Europas ist keine ein Machtfaktor, weder Holland noch einer der skandinavischen Staaten. Heute bebauern sie es schmerzhaft, aus Rücksicht auf den Kohlenpunkt die Frage ihrer Seegeltung hintangestellt zu haben. Und doch hätte es nicht der kühnsten Zahl Unterseeboote bedurft, um England den nötigen Respekt vor den Rechten der Neutralen beizubringen. Das Versäumnis wird so schnell wie möglich nachgeholt werden, so daß Englands unbedingte Seeherrschaft, wenn nicht schon während des Krieges, so doch alsbald nach ihm ein Ende nehmen wird.

Eine Erdbebenkatastrophe in Italien.

Mittwoch vormittag gegen 8 Uhr wurde in verschiedenen Gegenden Italiens ein heftiges Erdbeben wahrgenommen, das schweren Schaden anrichtete und allein in Avezzano über 10 000 Personen das Leben gekostet haben soll.

Ueber die furchtbare Katastrophe

wird uns berichtet: Mittwoch früh 7 Uhr 55 Min. wurde in Rom und der weiteren Umgebung eine starke Erderschütterung wahrgenommen. Das Erdbeben dauerte 20 Sekunden. Zahlreiche Kunstdenkmäler und öffentliche Gebäude sind beschädigt worden. So fiel vom Dache der Basilika des Lateran die Kolossalstatue des Apostels Paulus herab und blieb vor der Fassade der Kirche zerstückelt liegen. Der Lateran selbst weist zahlreiche Manerisse auf. Von der Fassade der Ignatius-Kirche stürzten zwei zentnerschwere Kugeln herab. Die schöne Kuppel von San Carlo Castinaro ist gesprungen. Im Rathausaal auf dem Kapitöl stürzten die großen Kronleuchter herab und das päpstliche Wappen über der Porta del Popolo brach gleichfalls in Stücke. Die Statue auf der Antonius-Säule auf der Piazza Colonna scheint von ihrem Platz gerückt zu sein. Das Erdbeben verursachte auch einigen Schaden im Vatikan. Der Papst befand sich gerade in der Bibliothek. Er kniete, als er die Erschütterung bemerkte, nieder, betete einige Augenblicke. Dann gab er Befehl, die Schäden festzustellen. Es sind jedoch nur in der Kapelle der St. Peter-Kirche 150 Fensterscheiben gesprungen und einige alte Risse haben sich wieder geöffnet. Aus zahlreichen Orten Mittelitaliens laufen Mitteilungen von Zerstörungen und Unglücksfällen ein. So stürzte in Avezzano der Bahnhof ein, in Monte Rotondo das zweistöckige Schulhaus, wobei ein Lehrer und ein Schüler getötet und mehrere andere Personen schwer verwundet wurden. In Veroli stürzten mehrere Häuser ein, wobei zwei Personen ums Leben kamen. Den größten Schaden hat das Erdbeben in der Provinz Chieti angerichtet. So sind in der Hauptstadt dieser Provinz zahlreiche Häuser beschädigt. In Teramo stürzten zahlreiche Häuser ein, zwei Personen wurden getötet und mehrere verwundet. In Sora ist ein Teil der Häuser eingestürzt. Viele Personen befinden sich unter den Trümmern. Die Zahl der Opfer ist unbekannt. Auch aus den Provinzen Perugia und Teramo liegen Unglücksnachrichten vor. Aus der Provinz Aquila sind bisher 40 Todesfälle und mehrere Hundert Verletzungen gemeldet. In Anversa wurden zwei Tote und drei Verletzte gezählt, in einer anderen Ortschaft ungefähr 20 Tote und eine unbestimmte Anzahl von Verletzten. Das Dorf Pratutia ist fast vollständig zerstört worden. Viele Bewohner wurden getötet. Man glaubt, daß in dem Dorf Popole und in Pentim sich viele Opfer unter den Trümmern befinden. Das Rettungswerk ist in Angriff genommen worden.

Die Nachrichten aus Avezzano bei Aquila lauten immer schlimmer. „Giornale d'Italia“ meldet, daß die Überlebenden des Erdbebens in Avezzano 800 Personen betragen. Da die Bevölkerung Avezzanos 11 000 betrage, seien über 10 000 tot.

(Das Kriegsfenster an der Handels-Hochschule Berlin.) Nach dem soeben herausgegebenen amtlichen Personalverzeichnis sind im Wintersemester 372 Studierende immatrikuliert gegen 562 im vergangenen Sommersemester. 205 Studierende sind wegen ihrer Kriegsdienstleistung oder wegen ihrer Tätigkeit im Sanitätsdienst beurlaubt, sodas 167 Studierende an den Vorlesungen teilnehmen. Hierzu treten 94 Hospitanten und 540 Hörer (für die einständigen Abendvorlesungen), die Gesamtzahl der wirklichen Besucher beträgt demnach 1000.

Inventur-Ausverkauf

Unser grosser Inventur-Ausverkauf hat begonnen. Das gesamte Warenlager ist bis auf wenige Markenartikel im Preise bedeutend herabgesetzt.
Als erstes Angebot bringen wir:

Damenwäsche u. Weisswaren.

Baumwollwaren

Bettuchnessel	ca. 154 cm br.	49 Pf.
Hemdennessel	ca. 75 cm br.	25 Pf.
Bettlamast	ca. 160 cm breit	95 Pf.
Weiss Biber	Köpetware	35 Pf.
Weiss Piqué	hübsche Muster	39 Pf.
Hemdentuch	gut gebleicht	21 Pf.
Elsässer Renforcé	schnee-weiss	45 Pf.
Hemdentuch	160 cm	68 Pf.
Halbleinen	150 cm	95 Pf.
Halbl. Gersikorn	ca. 60 cm	42 Pf.
Halbl. Drell	weiss, ca. 60 cm	57 Pf.
Reinl. Gersikorn	grau, ca. 60 cm	55 Pf.

Elsässer Hemdentuch
Fabrikreste bis 10 Meter
Serie I 28 p. Mtr. Serie II 45 p. Mtr.

Damen-Reformhemden

im Rumpf festoniert, mit Hohlraumgarnierung 2.25 1.45 **95 Pf.**

Damenhemden	Achselfluss	1.25
Damenhemden	mit breitem Feston	1.75
Nachtjacken	mit Umlegekragen	1.25

Damen-Nachthemden

viereckig, Ausschnitt, mit Einsätzen und Ansätzen 4.95 3.65 **2.95**

Damenbeinkleider	Kniefasson	95 Pf.
Damenbeinkleider	Bändchen	1.45
Anstandsröcke	aus Biber oder Piqué	1.25
Festonröcke	mit Faltenvolant	3.95
Prinzessröcke	elegante Ausführung	5.25
Frisiermäntel	getupfter Mull	4.45

Kissenbezüge

reichlich gross, schön ausgebozt, gutes Hemdentuch **78 Pf.**

Untertaillen

mit reicher Garnierung . . . 1.45 95 **78 Pf.**

Mädchenhemden	Hemdentuch, Grösse 35	48 Pf.
Mädchen-Reformhemden	Rumpf gestickt	88 Pf.
Knabenhemden	mit Falten	48 Pf.

Fantasie-Hemden

mit reicher Feston-Garnierung und Banddurchzug 2.85 1.65 **1.25**

Kissenbezüge	mit Rosenbogen	1.25
Paradekissen	ringsum Feston	1.95
Bettbezüge	einschläfer	3.50
Bettbezüge	zweischläfer	4.50
Betttücher	Halbleinen 100/210	2.55

Betttücher

Linon, richtige Grösse mit Hohlraum Stück **2.25**

Tischwäsche

Tischtücher	100/140 cm	78 Pf.
Halbl. Tischtücher	110/160 cm	1.95
Reinl. Tischtücher	110/160 cm	2.95
Servietten	ca. 55/55 cm	28 Pf.
Halbl. Servietten	ca. 60/60 cm	39 Pf.
Handtücher	Gerstkorn 46/105	32 Pf.
Halbl. Drell	48/110 cm, grau	49 Pf.
la. Halbl. Drell	48/110 cm weiss	57 Pf.
Halbl. Gersikorn	ca. 60/95 cm	68 Pf.
Wischtücher	50/50 cm 1/2 Dutzend	95 Pf.
Halbleinen	56/56 cm, gesäumt u. geb. Stück	28 Pf.
Halbleinen	60/70 cm, gesäumt u. geb. Stück	39 Pf.

Bettkattun schöne Muster per Meter 25 Pf.
Bettsiamosen hell u. dunk. per Meter 29 Pf.

Damen-Konfektion u. Putz  enorme Preis-Ermässigung!

Gebrüder Kaufmann, Hamm.



Auf Frankreichs Boden schwer und müde
Sank hin dein Haupt zur letzten Ruh'.
Fürs Vaterland gabst du dein Leben,
Schlaf wohl, du wackerer Streiter du!
Warst noch so jung, starbst viel zu früh,
Wer dich gekannt, vergisst dich nie.
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am
3. Januar im Schützengraben bei Aubers
unser lieber Sohn und Bruder, Onkel und
Schwager, der

Reservist
Gustav Rogge

3. Komp., Inftr.-Regt. 158
im blühenden Alter von 24 Jahren. 60

In tiefer Trauer:
Familie W. Rogge.
Oberaden, Lünen, Wickede,
den 12. Januar 1915.

Beileidskarten

zu haben in der Buchhandlung der „Rheinischer Zeitung“.



Fern von der Heimat und den Lieben
Starbst du den Tod fürs Vaterland.
Für Deutschlands Ehr' bist du geblieben,
Doch fest bleibt immerdar das Band,
Das innig uns mit dir verbunden
In guten und in bösen Stunden.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am
30. Dezember unser guter, heissgeliebter Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite der Landwehr
Friedrich Wulf

5. Brigade, Ersatz-Bataillon Nr. 6.

Dieses zeigen tiefbetrußt an
Die trauernden Eltern u. Geschwister. 61

Kamen, den 12. Januar 1915.
Oberer Schleppweg 36.

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee
Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure,
Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten.
(Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muss scheiden.

Den Heldentod für König und Vaterland starb
am 23. Dezember im Gefecht bei Bolminow in
Rußland mein innigstgeliebter, herzensguter Mann
und treusorgende Vater meiner Kinder, Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der

Vizefeldwebel
Gustav Peter

im blühenden Alter von 28 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden
Hinterbliebenen

Frau Auguste Peter geb. Bosse
und Kinder,
Familie Sonau.

Bergkamen, Rünthe, Kamen, Braunschweig
und Wolfenbüttel, den 10. Januar 1915. 59

Dreher

für dauernde Arbeit gesucht.
Wochenkarte wird vergütet.

G. Deilmann, Courl.

Druck u. Verlag von G. Mey. Göttinge, Verantw. Redakt.: i. V. D. Böcking

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fär's Helm
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. a. o.

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und
Sonntag. Infection-Gebühr für die Zeile
oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-
zeile oder deren Raum 35 Pfennig. a. o.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal
wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 6 (2. Blatt)

Donnerstag, den 14. Januar 1915

43. Jahrgang

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 14. Jan. Der Werkverein „Grillo I und II“ hielt Sonntag nachmittag im Vereinslokal des Herrn Kaufmann seine erste diesjährige Generalversammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden Herrn Schreiber mit einem Hoch auf Kaiser, Heer und Marine eröffnet wurde. Nachdem die von dem 2. Schriftführer Herrn H. Quellenberg verlesenen Protokolle genehmigt waren, wurde von den vielen hier eingelaufenen Briefen und Karten aus Heide- und im Felde stehenden Kameraden Kenntnis genommen, darunter von einem Briefe des Herrn Direktor Fußmann, in dem dieser die ihm übermittelten Neujahrswünsche aufs herzlichste erwidert und daran die Hoffnung knüpft, recht bald zu dem von uns ersehnten ehrenvollen Frieden zum Wohle des gesamten Vaterlandes zu gelangen. Herr Rumpff teilte noch mit, daß der Herr Direktor zum Oberleutnant befördert worden ist. Hierauf wurde beschlossen, daß in Krankheitsfällen der Krankenschein sofort nach der Krankmeldung dem Revisor vorzulegen ist; Krankenunterstützung wird nur in den monatlichen Versammlungen ausbezahlt. Nach dem vom Kassierer Herrn H. Quellenberg erstatteten Kassenabluß wurden im Jahre 1914 gezahlt an Krankengeld 2509,50 Mark, an Sterbegeld 410 Mark, bei Schulentlassungen 765 Mk. In der Sparkasse sind 2650 Mark zinstragend angelegt und an Kriegsunterstützung für 36 Frauen mit 137 Kindern wurden 669,50 Mark gezahlt. Der Vorsitzende appellierte dringend weiter an den Opfergeist der Mitglieder und brachte sodann den Jahresbericht zur Verlesung, der alle einzelnen Vorkommnisse innerhalb des Vereins beleuchtete. Die Versammlung faßte den Beschluß, die bisherigen Unterstützungen in der gleichen Weise beizubehalten, worauf Herr Währeiß den Revisionsbericht erstattete. Mit der Entlastung erntete der Kassierer noch den Dank der Versammlung für seine Kassenführung. Im Anschluß daran referierte Herr Rumpff über seine Tätigkeit in der Rechtschulung, von der zu berichten ist, daß 11 gerichtliche und 32 außergerichtliche Sachen mit Erfolg geführt worden sind. Der Vorsitzende wies noch auf die Sonntag nachmittags 5 Uhr stattfindende Jugendversammlung hin, in der Herr Rumpff aus Essen einen Vortrag über den Kriegsliebesdienst halten wird, worauf die Versammlung geschlossen werden konnte.

(Kamen, 14. Jan. (Verschiedenes.) Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung besteht auch für die im Felde befindlichen Militärpersonen. Es unterliegt keinem Bedenken, daß für sie auch ihre Ehefrauen oder sonstige nahe Angehörige auf Grund vermittelter Vollmacht die Steuererklärung abgeben oder über deren Inhalt verhandeln. Diese Personen werden in den Geschäftszimmern der Veranlagungskommissionen bereitwillig Anleitung und Unterstützung finden. — Wo Formulare für die Erklärung nicht zur Verfügung stehen, genügt die Erklärung in Briefform, sofern eine ziffermäßige Berechnung des Einkommens erfolgt und die Versicherung hinzugefügt ist, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. — Die Frist zur Abgabe der Erklärung verlängert sich für die außerhalb des Reiches in Europa Abwesenden auf sechs, für die in Deutschland von ihrem Wohnort Abwesenden auf drei Wochen. — Der Zuschlag für verspätete Abgabe der Erklärung gegen Kriegsteilnehmer nicht zur Festsetzung.

(Aus den neuesten Verlustlisten.) Infanterie-Regt. Nr. 141, Graudenz und Stralsburg i. Westpr.: Wehrm. Richard Döhlhoff, Westf., vermißt. Ref. Jäger-Bataillon Nr. 19, Naumburg a. S.: Jäger Wilhelm Schulze, Kamen, i. verw. Inf.-Regt. Nr. 175, Graudenz: Musk. Wilh. Meier, Kamen, i. v. Ref. Inf.-Regt. Nr. 219, Höfster, Viesfeld, Dortmund: Unteroff. D. Emil Schumacher, Kamen, verw., Wehrm. Heinrich Mertin, Kamen, verw., Kriegsfreiw. Prolingheuer, Kamen, verwundet; Unteroff. Homborg, Pferde, tot. Brigade-Gras-Bataillon 6, Stettin: Wehrm. Johann Kersting, Herringen, i. v.; Ref. Karl Holtmann, Methler, i. v. Ref. Jäger-Bataillon 5, Hirschberg: Gefr. D. Otto Lepper, Methler, i. v. 1. Pionier-Bataillon 7, Köln: Ref. Emil Hagedorn, Kamen, i. v. Ref. Inf.-Regt. 53, Elberfeld, Solingen, Barmen: Unteroff. Wilh. Schulte, Peltum, tot infolge Unglücksfall, 26. Dez. 14.

(Die steuerpflichtigen Dividenden.) Vielfach bestehen Zweifel darüber, welche Dividenden in der Steuererklärung für 1915 anzugeben sind, besonders in den Fällen, in denen die Generalversammlungen erst in die-

sem Jahre stattfinden und mit Rücksicht auf den Krieg vermutlich erheblich niedrigere Dividenden für 1916 festgesetzt werden als für 1913 gezahlt sind. Von zuständiger Stelle wird der „Rhein.-Westf. Ztg.“ dazu folgendes mitgeteilt: Maßgebend für die Berechnung des Einkommens an Dividenden und Tantiemen ist nicht der Zeitraum, für den sie empfangen wurden, sondern der Betrag, der in dem dem Steuerjahr vorangegangenen letzten Kalenderjahrs ausgezahlt oder gutgeschrieben worden ist, ohne Rücksicht auf das Geschäftsjahr der Gesellschaft. J. B. sind alle Dividenden und Tantiemen aus dem am 31. Dezember 1914 endigenden Geschäftsjahr 1914 erst im Steuerjahr 1916 zu versteuern, weil sie erst im Kalenderjahr 1915 zur Festsetzung und Auszahlung gelangen. Hat man die betreffenden Effekten jedoch noch nicht das ganze letzte Kalenderjahr 1914 besessen, so kommt der vermutliche Ertrag des Steuerjahres in Frage, also diejenigen Dividenden, die voraussichtlich in der Zeit vom 1. April 1915 bis 1. April 1916 zur Festsetzung gelangen.

(Die Förderung des EinigungsweSENS.) Nichts ist ungemächlicher als das Anzetteln vermeintlicher Prozesse. Unsere Zeit verlangt Frieden im Innern. Man hört die Friedenswörter, wenn man ohne zwingenden Grund einen Prozeß anstrengt. Unsere Zeit verlangt, daß möglichst alle Volksgenossen gegenüber den mangelnden Gefahren dieser Zeit widerstandsfähig bleiben und durchhalten. Das Prozeßverfahren ist aber nur zu oft die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Selbsthaltung. Unsere Zeit verlangt ein vertrauensvolles Zusammenwirken aller, während das Prozeßverfahren von Feindschaft und dauernder Zerrüttung von Freundschaft und Familienbanden zur Folge hat. Unschwer würden sich die weitaus meisten Prozesse vermeiden lassen, wenn das EinigungsweSEN zweckmäßig ausgestaltet wäre. Früher mußte vor jedem Prozeß die Güte versucht werden; heute ist der Prozeß das übliche Mittel zur Austragung von Streitigkeiten geworden. Die Verordnung des Bundesrats betr. Einigungsämter vom 15. 12. 1914 sucht dem Güteverfahren wieder erhöhte Bedeutung zu verleihen. Sie stellt die von Gemeinden und gemeinnützigen Vereinigungen dieser Art in Leben gerufenen Einigungsämter mit wichtigen Befugnissen aus und gibt dadurch zu verstehen, wie großen Wert auch die Reichsregierung darauf legt, daß dem Prozeßwesen Einhalt getan und das Güteverfahren wieder mehr gepflegt wird. Förderung des EinigungsweSENS ist eine wichtige Forderung der Kriegszeit. Der Verband der Rechtsanwaltskammern (Lübeck, Parade 1) ist gern bereit, auf Grund seines reichen Materials alle auf Förderung des EinigungsweSENS gerichteten Bestrebungen mit Rat und Tat zu unterstützen.

(Bergkamen, 14. Jan. Auf dem Felde der Ehre fiel der Vizefeldwebel Gust. Peter von hier, indem ihn beim Gefecht bei Bolminow in Rußland die feindliche Kugel niederstreckte.

(Oberaden, 14. Jan. Den Heldentod erlitt auf Frankreichs Boden der Mejerist im 158. Infanterie-Regiment Gustav Rogge von hier. Die Trauernaussicht traf bei den Eltern ein, als sich ein jüngerer Bruder des Gefallenen in Kamen zur Ausmusterung befehl und dort als Pionier festgeschrieen wurde. Ein weiterer Bruder, der ebenfalls unter die Fahnen seines Regiments gerufen war, hat im Kampf mit den Feinden eine schwere Handverletzung erlitten.

(Werne, 14. Jan. (Auszeichnung im Felde.) Der Gefreite der Ref. im 1. Westf. Infanterie-Regiment Nr. 8, Fritz Störkebaum, genannt Brameh, ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz zum Unteroffizier befördert, nachdem er vor kurzem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

(Peltum, 14. Jan. (Eisernes Kreuz.) Der Feldwebel-Leutnant Richard Behrens, Spartaßen-Gegenbuchführer zu Peltum, erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

(Peltum, 14. Jan. (Ludendorff in Peltum.) Der vielgenannte Generalstabschef des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, Generalleutnant v. Ludendorff, hat, was manchen interessieren wird, anlässlich der Herbstmanöver im Jahre 1913 hier in Peltum in Quartier gelegen.

(Herborn, 14. Jan. (Beförderung.) Der Gefreite Heinrich Vödelmann im 2. Garde-Feldartillerie-Regiment wurde für Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum etatsmäßigen Unteroffizier befördert.

(Aus dem Amte Unna-Kamen, 14. Jan. Die Familien-Unterstützungen an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer werden Freitag nachmittags 2½, bzw. 4½ Uhr für die Gemeindevorstände und Wasserecon. bezw. Westf. in der Wirtschaft Gertröns in Methler ausgezahlt. In Oberaden in der Wirtschaft Hagemann gelangen sie Samstag nachmittags 2½ Uhr für die Gemeindevorstände und 2½ Uhr für die Gemeinden

Niederaden und Weddinghofen, sowie im Kreuzchen Saale in Heeren-Werme Freitag nachmittags 2½ Uhr für die Gemeinde Heeren-Werme zur Auszahlung. Die Empfangsberechtigten aus Südamerica können ihre Unterstützung jeden Wochentag-Morgen beim Rentanten Klobber in Kamen erheben.

(Dortmund, 13. Jan. (Beerdigung des Generalleutnants von Harbou.) Gestern vormittag fand die Beerdigung des auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallenen ehemals Landwehrinspektors für Dortmund, Exzellenz von Harbou, statt. Der hohe Offizier hatte bekanntlich bei Laon schwere Verletzungen erlitten und war nach kurzem Kranklager im Lazarett des Gardekorps gestorben. Er wurde zunächst auf feindlichem Boden bestattet, doch erachteten es die Dortmunder Kriegervereine mit Recht als eine Ehrensache, die Lebereste des Verbliebenen nach hier zu überführen. Es fand zunächst unter starkem Andrang eine Gedächtnisfeier in der Reinoldikirche statt. Hierauf setzte sich der gewaltige Trauerzug zum Südwestfriedhof in Bewegung. Die Spitze bildete der Kampfgenosseneverein. Es folgten in ansehnlicher Stärke etwa weitere hundert Militärvereine aus Dortmund und der näheren Umgebung. Die Orden und Ehrenzeichen des Dahingegangenen wurden dem Sarge vorangetragen. Dem Leichenwagen folgten die Spitzen der städtischen und staatlichen Behörden sowie die Mannschaften der beiden Bezirkskommandos und der Landwehrinspektion. Die Leiche Harbous ruhte in einem schweren, braungefachten Metall-sarge. Die Grabrede hielt Pastor Schnapp, worauf die Gewehrsektion dem gefallenen Helden die übliche Ehrensache über das Grab feierte.

(Dortmund, 13. Jan. (Wegen Verführung von Brotgetreide angeklagt.) Es scheint immer noch Leute zu geben, die trotz der eindringlichen Mahnungen den Ernst der Lage nicht begreifen können oder nicht begreifen wollen. Besonders das Verbot der Verführung von Brotgetreide findet nicht allenthalben die Beachtung, die es verdient. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß die Behörden mit aller Strenge gegen die Frevel vorgehen. Wie wir hören, ist gegen eine Anzahl von Landwirten des hiesigen Bezirks Anklage wegen Verleitung des Verbotsschutzes erhoben worden. Die betreffenden werden sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

(Lippstadt, 13. Jan. (Schredliche Wahn-sinnst.) In geistiger Störung durchschnitten in Abwesenheit seiner Frau der Altändler Joh. Schmidt im benachbarten Anröchte seiner ältesten Tochter den Hals mit einem Rasiermesser und zündete dann sein Wohnhaus an, wobei er den Tod in den Flammen fand.

(Lippstadt, 13. Jan. Das Eiserne Kreuz erhielt der Jesuitenpater Theodor Wulf, Professor der Theologie in Holland, Sohn des pensionierten Eisenbahnschaffners Karl Wulf aus Beleda, s. Zt. Lippstadt. Der Dekorierter weiß als Divisionspfarrer auf dem westlichen Kriegsschauplatz und erhielt die Auszeichnung für stundenlange unerschrockene Ausübung seines hehren Berufes unter dem Feuer des Feindes.

(Bad Dribenhausen, 11. Jan. Beim Abbruch der alten Weserbrücke ist infolge Sturmes und Hochwassers das eiserne Bahngerüst eingestürzt. Es zertrümmerte dabei einen darunter befindlichen Kahn. Mehrere Arbeiter, wahrscheinlich vier, darunter ein Vater mit seinem Sohn, sind ertrunken. Zwei Arbeiter konnten gerettet werden.

(Viesfeld, 12. Jan. (Hindenburg-spende.) Die Stadt Viesfeld hat einen Beitrag von 12000 Mk. für die Hindenburg-spende bewilligt.

(Essen, 12. Jan. (Gartenland umsonst.) Die Sitzung des Gemeinderats des benachbarten Stoppenberg beschloß, das bisher unbewirtschaftete Land der Gemeindegemarkung für das Jahr 1915 in kleinen Abteilungen an solche Eingeseßene unentgeltlich zu überlassen, die sich verpflichten, es in diesem Jahre als Gartenland nutzbar zu machen. Der Bürgermeister wurde ermächtigt, die Verteilung der einzelnen Flächen vorzunehmen. Sollten sich für einzelne Flächen keine Nutznießer finden, so sollen diese von der Gemeinde bestellt werden.

(Mülheim (Ruhr), 12. Januar. (Vier Kinder verunglückt.) In Seifingen gerieten auf dem im Bau begriffenen 3. und 4. Eisenbahngelände der Strecke Mülheim-Seifingen eine Anzahl spielender Kinder unter schwere Balken, die den Damm herunterstürzten. Der 12 Jahre alte Knabe Gustav Wessels aus der Kolonie konnte nur als verstümmelte Leiche unter den Trümmern herabgezogen werden. Drei andere Knaben wurden schwer verletzt.

**** Duisburg, 12. Jan. (Ertrunken.)** Bei Ausübung seines Berufes fand der Zimmermann Eduard Schneider den Tod. Der 50jährige Mann war mit dem Abbruch einer alten über die Ruhr führenden Holzbrücke beschäftigt. Hierbei glitt er aus und fiel in die hochgehende Ruhr. Da kein Nagen zur Stelle war, gelang es nicht, den Mann zu retten. Er ertrank vielmehr vor den Augen seiner Arbeitskollegen.

**** Köln, 12. Jan. Die Strafkammer** verurteilte den 20jährigen Postaus-helfer Ludwig Millot, weil er ungefähr 60 Briefe, die für Soldaten aus Köln abgehen sollten, unterschlagen hatte, zu einem Jahre Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Millot hatte die Briefe, in denen er Geld vermutete, zerrissen und beseitigt.

Der falsche Leutnant als Kriegssteuer-erheber Belgien.

**** Koblenz, 12. Jan.** Vor einiger Zeit machte ein Artikel, der von Luxemburg verbreitet wurde, großes Aufsehen, als gemeldet wurde, in Luxemburg sei ein angeblicher deutscher Offizier festgenommen worden, der in unbefugter Weise Kriegssteuern von belgischen Gemeinden erhoben habe. Diese Sache stand jetzt zur Verhandlung vor dem Kriegsgericht der stellvertretenden 30. Infanterie-Brigade. Als Angeklagter erschien der Ingenieur Rudolf Garternich, jetzt Unteroffizier der Landwehr bei der 2. Kompanie des Landwehr-Regiments Nr. 118, zuletzt als Inhaber eines technischen Büros in Darmstadt wohnend. Er ist angeklagt, auf dem westlichen Kriegsschauplatz im November 1914 1. sich von seiner Truppe unerlaubt entfernt, 2. in verschiedenen Orten in Belgien unbefuglich Kriegssteuern erhoben und öffentliche Urkunden gefälscht zu haben in der Absicht, sich widerrechtlich einen Vermögensvorsprung zu erwerben.

Nach dem Ausrücken seiner Truppe begab sich der Angeklagte von Kijgnal nach Trier zur Beschaffung eines Bruchbandes. Hier sei er auf den Gedanken gekommen, seinem Vaterlande einen großen Dienst zu erweisen durch das klammhafte Einsammeln von Geld in den belgischen und französischen Orten, weil dieses Geld von den Gemeinden verschleppt würde. Er wollte sich den Leutnantsrang und einen Orden verdienen. Unter der Angabe, das Automobil seines Leutnants sei in Vingen zusammengebrochen, mietete er in Trier einen Kraftwagen, den er nach Luxemburg bestellte. Er fuhr mit einer Lokomotive von Trier nach Luxemburg, die ihm der Bahnhofsvorsteher zur Verfügung stellte, weil der Angeklagte überall durch sein energisches Auftreten alles für sich einnahm. In Trier ließ er sich Formulare drucken mit schwarz-weiß-rotem Rande und dem Reichsadler versehen, in denen namens des Gouvernements Mainz oder einer deutschen Behörde den Bürgermeistern oder Gemeindevorstellern befohlen wurde, auf den Kopf der Bevölkerung 3 Franken an Kriegssteuern zu erlegen, andernfalls der Bürgermeister und der Pfarrer als Geiseln festgenommen würden. Ferner mußte der Inhalt der Gemeindefakten abgeliefert werden. In Luxemburg erhielt er unter falschen Angaben von dem Stabskommandanten zwei Soldaten als Bedeckung, er zog einen Leutnantsrock an und gab sich als Oberleutnant Methammer aus. Am ersten Tage begann der Angeklagte seinen groß angelegten Schwindel in Abergie, wo er 1899 Franken brandschaltete. In zwei Tagen gelang es ihm, in den einzelnen Gemeinden 27293 Franken zu erheben. Am 2. Tage wurde er von einem Posten in Belgien angehalten. Es gelang ihm aber, wieder zu entweichen, und er kam bis nach Luxemburg, wo er den deutschen Behörden in die Hände fiel. Bei seiner Festnahme wurde das erbeutete Geld zum größten Teile bei ihm vor-gefunden. Die geschädigten Gemeinden erhielten das Geld zurück.

Nach Schluß der Verhandlung des Angeklagten hält ihm der Verhandlungsleiter vor, was er sich denn eigentlich dabei gedacht, als er die Brand-schätzung so planmäßig vorbereitet und ausgeführt habe. Der Angeklagte bleibt dabei, daß er eine große vaterländische Tat habe vollführen wollen, um das Geld für Deutschland zu retten.

Der Vertreter der Anklage beantragte wegen Fahnenflucht, räuberischer Erpressung und Plünderung eine Gesamtfürsorge von 8 Jahren, Degradation, Entfernung aus dem Heere und Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Das Gericht beschließt, den Gerichtsherrn zu ernennen, den Angeklagten auf seinen Geistes-zustand untersuchen zu lassen und verlegt die Weiterverhandlung auf unbestimmte Zeit.

(Rhein.-Westf. Ztg.)

Koblenz, 12. Jan. Das Kriegsgericht verurteilte den Steinhauser Johann Schmidt aus Mainz, der sich bei Ausübung der Wildbäueri tätlich gegen einen Feldbatter vergangen und Widerstand geleistet hatte, zu elf Jahren und einem Monat Zuchthaus. Ferner wurde der Tagelöhner und Schiffer Mentgens aus Mülheim an der Mosel wegen unbefugten Waffentragens und tätlichen Widerstandes gegen einen Polizeibeamten zu 10½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Journal of Management Education 34(1)

Seine sehr ergiebige
Eba. von Brenken."
Es folgte die Abreise des Saarns Meierlein
nach in d.
Gesamtheit fahrte Giffelbach den Wein
anheimen. Sie folgten doch die Beiertrinn
der Umstände war!
Sobald der Weinanbau sollte geübt werden
und auch fortw. einige Weinberge für b.
unbenutzte Weinberge bezeugt Giffelbach

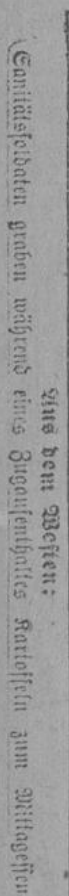
Entscheidenden gegenwärtig eines 3

in Meilen:
 gegenwärtiges Kartell zum Mittagehen.

479-47

Eine Episode aus dem Zigeunerleben mit in folgender Weise

1598
 1599
 1600
 1601
 1602
 1603
 1604
 1605
 1606
 1607
 1608
 1609
 1610
 1611
 1612
 1613
 1614
 1615
 1616
 1617
 1618
 1619
 1620
 1621
 1622
 1623
 1624
 1625
 1626
 1627
 1628
 1629
 1630
 1631
 1632
 1633
 1634
 1635
 1636
 1637
 1638
 1639
 1640
 1641
 1642
 1643
 1644
 1645
 1646
 1647
 1648
 1649
 1650
 1651
 1652
 1653
 1654
 1655
 1656
 1657
 1658
 1659
 1660
 1661
 1662
 1663
 1664
 1665
 1666
 1667
 1668
 1669
 1670
 1671
 1672
 1673
 1674
 1675
 1676
 1677
 1678
 1679
 1680
 1681
 1682
 1683
 1684
 1685
 1686
 1687
 1688
 1689
 1690
 1691
 1692
 1693
 1694
 1695
 1696
 1697
 1698
 1699
 1700
 1701
 1702
 1703
 1704
 1705
 1706
 1707
 1708
 1709
 1710
 1711
 1712
 1713
 1714
 1715
 1716
 1717
 1718
 1719
 1720
 1721
 1722
 1723
 1724
 1725
 1726
 1727
 1728
 1729
 1730
 1731
 1732
 1733
 1734
 1735
 1736
 1737
 1738
 1739
 1740
 1741
 1742
 1743
 1744
 1745
 1746
 1747
 1748
 1749
 1750
 1751
 1752
 1753
 1754
 1755
 1756
 1757
 1758
 1759
 1760
 1761
 1762
 1763
 1764
 1765
 1766
 1767
 1768
 1769
 1770
 1771
 1772
 1773
 1774
 1775
 1776
 1777
 1778
 1779
 1780
 1781
 1782
 1783
 1784
 1785
 1786
 1787
 1788
 1789
 1790
 1791
 1792
 1793
 1794
 1795
 1796
 1797
 1798
 1799
 1800
 1801
 1802
 1803
 1804
 1805
 1806
 1807
 1808
 1809
 1810
 1811
 1812
 1813
 1814
 1815
 1816
 1817
 1818
 1819
 1820
 1821
 1822
 1823
 1824
 1825
 1826
 1827
 1828
 1829
 1830
 1831
 1832
 1833
 1834
 1835
 1836
 1837
 1838
 1839
 1840
 1841
 1842
 1843
 1844
 1845
 1846
 1847
 1848
 1849
 1850
 1851
 1852
 1853
 1854
 1855
 1856
 1857
 1858
 1859
 1860
 1861
 1862
 1863
 1864
 1865
 1866
 1867
 1868
 1869
 1870
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900
 1901
 1902
 1903
 1904
 1905
 1906
 1907
 1908
 1909
 1910
 1911
 1912
 1913
 1914
 1915
 1916
 1917
 1918
 1919
 1920
 1921
 1922
 1923
 1924
 1925
 1926
 1927
 1928
 1929
 1930
 1931
 1932
 1933
 1934
 1935
 1936
 1937
 1938
 1939
 1940
 1941
 1942
 1943
 1944
 1945
 1946
 1947
 1948
 1949
 1950
 1951
 1952
 1953
 1954
 1955
 1956
 1957
 1958
 1959
 1960
 1961
 1962
 1963
 1964
 1965
 1966
 1967
 1968
 1969
 1970
 1971
 1972
 1973
 1974
 1975
 1976
 1977
 1978
 1979
 1980
 1981
 1982
 1983
 1984
 1985
 1986
 1987
 1988
 1989
 1990
 1991
 1992
 1993
 1994
 1995
 1996
 1997
 1998
 1999
 2000
 2001
 2002
 2003
 2004
 2005
 2006
 2007
 2008
 2009
 2010
 2011
 2012
 2013
 2014
 2015
 2016
 2017
 2018
 2019
 2020
 2021
 2022
 2023
 2024
 2025
 2026
 2027
 2028
 2029
 2030
 2031
 2032
 2033
 2034
 2035
 2036
 2037
 2038
 2039
 2040
 2041
 2042
 2043
 2044
 2045
 2046
 2047
 2048
 2049
 2050
 2051
 2052

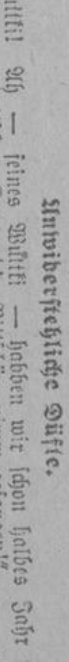


hervor. So kamen sie, immer öfter, die
 fruchtbarsten, edelsten, begabtesten,
 Zellen hervor, die sie neben mehreren toten
 Aemtern, eine ganze Abtheilung, auf
 Kränzen liegen ließen, die noch von ein
 zingeln dort lagen, der bereits vor Abster
 bengeheimen hatte. Endlich sah man
 keine dort liegen, sie waren aber in d
 hochgehenden Schweben eingelesen. In
 dem die Gefährliche Aufgabe:

bandel und bandel an und hinter

[illegible]

nes Gbittti — haben wir



den getriebenen und vertriebenen in Ganges
den Seiten des Elektrifizierendes in Ganges
gerinnen, der auf folgendem Beispiel
einen Schiel unterhalb desgenen und den
Kanonenhörner ebenfalls hatte, alles das
einer Zeit, da man in Hof übernahm
Kanonenhörner vernehmen. Der Donner
auch bis weit in den Staat hin
gehör, und in Ganges
auf der Straße, um das
fenne Götter mit

Bei einem überreichlichen Regimen

horen, nur nach Gedächtniß und von dem
was sie bald eine Persönlichkeit, die sie
Begriffen brachte. Als das Mädchen
daß sie in nicht beizubehalten können
die sie aus sich. Und es son
geachtet werden, beim Spiel streng
besten.